

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Band:** 15 (1933)  
**Heft:** 26

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 21.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Schweizer Frauenzeitung

## Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Grenzschicht, Schweizer Frauenrat, Zürich

Statuten-Annahme: Publikation Nr. 6, Morfstrasse 1, Winterthur, Telefon 1844, sowie deren Hilfsmittel. Dofschlag-Rom VIII b 88 Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur vormals G. Zintler, A.G. Telefon 27.52

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.30. Auslands-Abonnement per Jahr Fr. 13.50. Einzelnummern kosten 20 Rappen. Die Zeitung ist auch in sämtlichen Sprachen des Weltverkehrs. Abonnements-Einsparungen auf Postgebühren. Rom VIII b 88 Winterthur

Interessenspreis: Die einpfeilige Nonparzellie oder auch deren Raum 30 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland / Ausland Schweiz 30 Rp., Ausland Fr. 1.50 / 6 Pfennige über 50 Rp. keine Verbindlichkeit für Placierungsvorhaben der Inserate / Interessenspreis Montag Abend

Der heutigen Nummer ist ein Einzahlungsschein beigegeben, für die **Abonnenten, deren Abonnement am 30. Juni abgelaufen ist.** Wir bitten freundlich um sofortige Einzahlung des Abonnementbeitrages, um Nachnahmespesen zu vermeiden.

Jahresabonnement Fr. 10.30 (1. Juli 1933 bis 30. Juni 1934)  
Halbjahresabonnement Fr. 5.80 (1. Juli bis 31. Dezember 1933)  
Vierteljahresabonnement Fr. 3.20 (1. Juli bis 30. September 1933)

**Frauen! Prompte Einzahlung erspart Eurem Blatt viel Arbeit und Spesen!**

### Wochenschronik.

#### Zaheln und im Ausland.

Die Sommerferien der Bundesversammlung liegen hinter uns. Nur auf einen Verhandlungsgangewand der letzten Tage ist noch zurückgekommen, da er erst nach Abschluss des letzten Wochensberichts eingeleitet wurde. Es ist dies die Motion des H. Müller, Großschächterin, die sich gegen die Propagandaaktivität der Gottloosenbewegung, der Schweizerischen freigeistigen Vereinigung, des Freidenkertums wendet. Die Motion fand lobhafte Unterstützung im katholischen Lager, was insbesondere auf Seite 2 wurde ebenfalls lobhaft bekräftigt. Der Artikel 49 der Bundesverfassung lautet: "Die Glaubens- und Gewissensfreiheit ist unerschütterlich". Niemand darf wegen Glaubensansichten mit Strafen in irgendwelcher Art bestraft werden". Von besonderer Wichtigkeit ist die Frage der Propaganda, die sich gegen die Verfassungswidrigkeit der Gottloosenbewegung wendet. Die Motion fand lobhafte Unterstützung im katholischen Lager, was insbesondere auf Seite 2 wurde ebenfalls lobhaft bekräftigt. Der Artikel 49 der Bundesverfassung lautet: "Die Glaubens- und Gewissensfreiheit ist unerschütterlich". Niemand darf wegen Glaubensansichten mit Strafen in irgendwelcher Art bestraft werden". Von besonderer Wichtigkeit ist die Frage der Propaganda, die sich gegen die Verfassungswidrigkeit der Gottloosenbewegung wendet.

Werner Müller des geistigen Lebens zu sein, der freien Forderung Freiheit anzulegen. Nur in der freien und unerschütterlichen Freiheit kann der Mensch die Motion entgegennehmen. Wenn der gute Wille fehlt, ist es nutzlos ein Verbot, auch eine Motion in der Schwärze zu befehlen. Es ist, das müssen wir Frauen: Fraueninteressenvertretung, Motion (Glaubensfreiheit). Bei schwacher Beteiligung wurde das Parlament Müller mit 70 gegen 47 freigeistig, sozialistische, kommunistische Stimmen erheblich verlor. Der Verbot, die Gottloosenbewegung selbst heute die höchste Mehrheit gegen eine Staatsräuberin nach dem Willen des Reiches. Man wird sich nicht mühen, ihn auszuführen.

### Erneuerung.

A. V. Im politischen Leben der Schweiz geht es zu wie in einem aufgedunsenen Ameisenhaufen. Versammlung steht sich an Versammlung, Organisation und Zeitschriften mit politischen Zielen (wie die Waise aus dem Boden). Am familiärsten, am Gelehrtesten, in Hörsälen, auf jeder Arbeitsstätte, auf der Straße, ja sogar auf der Schulbank wird lebendhaft diskutiert und nachgedacht.

Werner Müller des geistigen Lebens zu sein, der freien Forderung Freiheit anzulegen. Nur in der freien und unerschütterlichen Freiheit kann der Mensch die Motion entgegennehmen. Wenn der gute Wille fehlt, ist es nutzlos ein Verbot, auch eine Motion in der Schwärze zu befehlen. Es ist, das müssen wir Frauen: Fraueninteressenvertretung, Motion (Glaubensfreiheit). Bei schwacher Beteiligung wurde das Parlament Müller mit 70 gegen 47 freigeistig, sozialistische, kommunistische Stimmen erheblich verlor. Der Verbot, die Gottloosenbewegung selbst heute die höchste Mehrheit gegen eine Staatsräuberin nach dem Willen des Reiches. Man wird sich nicht mühen, ihn auszuführen.

### Erneuerung.

A. V. Im politischen Leben der Schweiz geht es zu wie in einem aufgedunsenen Ameisenhaufen. Versammlung steht sich an Versammlung, Organisation und Zeitschriften mit politischen Zielen (wie die Waise aus dem Boden). Am familiärsten, am Gelehrtesten, in Hörsälen, auf jeder Arbeitsstätte, auf der Straße, ja sogar auf der Schulbank wird lebendhaft diskutiert und nachgedacht.

Werner Müller des geistigen Lebens zu sein, der freien Forderung Freiheit anzulegen. Nur in der freien und unerschütterlichen Freiheit kann der Mensch die Motion entgegennehmen. Wenn der gute Wille fehlt, ist es nutzlos ein Verbot, auch eine Motion in der Schwärze zu befehlen. Es ist, das müssen wir Frauen: Fraueninteressenvertretung, Motion (Glaubensfreiheit). Bei schwacher Beteiligung wurde das Parlament Müller mit 70 gegen 47 freigeistig, sozialistische, kommunistische Stimmen erheblich verlor. Der Verbot, die Gottloosenbewegung selbst heute die höchste Mehrheit gegen eine Staatsräuberin nach dem Willen des Reiches. Man wird sich nicht mühen, ihn auszuführen.

### Erneuerung.

A. V. Im politischen Leben der Schweiz geht es zu wie in einem aufgedunsenen Ameisenhaufen. Versammlung steht sich an Versammlung, Organisation und Zeitschriften mit politischen Zielen (wie die Waise aus dem Boden). Am familiärsten, am Gelehrtesten, in Hörsälen, auf jeder Arbeitsstätte, auf der Straße, ja sogar auf der Schulbank wird lebendhaft diskutiert und nachgedacht.

### Reinhold und Mathilde.

Erzählung von Olga Amberg. (Fortsetzung.) Mathilde nickte: „Aomohl“, verfiel sie ihr Wissen um Reinholds schwache Baupläne und behielt es im Inneren für sich, wie es ja schon mit Reinhold befreundet war, daß sie sich in seine Arme geschmiegt hatte, als sie beide heimlich eine Ehenacht hatte. Sie entsand ungeschickt und sehr leiser, wie sie in der Stille allein getraut im Ate, daß sie sich manchmal um und beim Vornamen nannten.

Reinhold nickte: „Aomohl“, verfiel sie ihr Wissen um Reinholds schwache Baupläne und behielt es im Inneren für sich, wie es ja schon mit Reinhold befreundet war, daß sie sich in seine Arme geschmiegt hatte, als sie beide heimlich eine Ehenacht hatte. Sie entsand ungeschickt und sehr leiser, wie sie in der Stille allein getraut im Ate, daß sie sich manchmal um und beim Vornamen nannten.

Reinhold nickte: „Aomohl“, verfiel sie ihr Wissen um Reinholds schwache Baupläne und behielt es im Inneren für sich, wie es ja schon mit Reinhold befreundet war, daß sie sich in seine Arme geschmiegt hatte, als sie beide heimlich eine Ehenacht hatte. Sie entsand ungeschickt und sehr leiser, wie sie in der Stille allein getraut im Ate, daß sie sich manchmal um und beim Vornamen nannten.

Reinhold nickte: „Aomohl“, verfiel sie ihr Wissen um Reinholds schwache Baupläne und behielt es im Inneren für sich, wie es ja schon mit Reinhold befreundet war, daß sie sich in seine Arme geschmiegt hatte, als sie beide heimlich eine Ehenacht hatte. Sie entsand ungeschickt und sehr leiser, wie sie in der Stille allein getraut im Ate, daß sie sich manchmal um und beim Vornamen nannten.

Interesse sich zu zerlegen beginnt, insbesondere im Hinblick auf die notwendige Sauerung der öffentlichen Finanzen. Die Folge ist u. a. die Förderung der Zerstückelung der politischen Parteien, der „ausgleichend gerechten, sozialen Neugliederung in einer korporativen Ordnung auf nationalem Boden“.

Wie diese Vereinigungen in Verbindung mit der fächeren Wirtschaftskrise machen den Menschen unglücklicher. Er unterliegt leicht der Zügellosigkeit irgend eines Menschen oder irgend einer Idee; er ist geneigt, alles Bestehende für schmerzhaft zu halten, und von Neuem das Beste zu erwarten.

Die Situation ist überaus ernst. Die Kritik ist in vieler Hinsicht berechtigt und die neuen Probleme fordern neue Lösungen. Wir dürfen den Ernst der Stunde nicht darum verkennen, weil der Wert der Meinungen oft eine so wertvolle und unwürdige Form annimmt und mit Weisheit für die Lösung gekämpft wird, die wir uns nicht leisten können.

Die Frage stellt sich mit aller Eindringlichkeit: Ist zur Befreiung der Mängel und zur Bewältigung der neuen Aufgaben die Verwirklichung der demokratischen Staatsform notwendig? Würde eine andere, unkonventionelle Form hier geeigneter sein?

Ich verneine beide Fragen mit voller Überzeugung und weiß, daß viele Kreise verantwortungsbewußter Schweizer und Schweizerinnen diese Überzeugung teilen.

## Dr. Eugenie Dutoit f.

Die Kunde vom unerwarteten Tode von Fräulein Dr. Eugenie Dutoit hat die Herzen ihrer Mitarbeiterinnen, ihrer zahlreichen Freunde und dankbaren Schülerinnen mit schmerzlicher Wehrung erfüllt. Wohl wußte man, daß Fräulein Dutoit seit langem mit einer jüdischen und weiblichen Herzerkrankung zu ringen hatte. Aber die freundlichen Briefe, die sie aus den letzten Jahren ihrer aufgedingten Erholungsstätten an die wohlwollenden Freunde richtete, sprachen nicht nur von Müdigkeit und Kurbelbedarf, sondern auch von der unerschütterlichen Hoffnung auf eine künftige Wiedererlangung der Gesundheit. Aus dem Süden hat es sie vor kurzer Zeit zurückgeführt in die alte, innig geliebte Vaterstadt. Hier — im Haus einer lieben Verwandten — hat sich ihr der Tod unerwartet in sanfter, väterlicher Weise genähert und sie im 66. Altersjahre aller weiterer Leiden und Kämpfungen entzogen. — Eine zahlreiche Trauerfeierlichkeit hat am vergangenen Freitag in der Kapelle des Bürgerhauses in Bern von Dr. Eugenie Dutoit Abschied genommen und Zeugnis davon abgelegt, wie groß die Liebe und die Achtung vor der Verstorbenen sind, die sie in ihrer Heimat und in der Fremde hat und auch bewiesen, daß Fräulein Dr. Dutoit unermüdet und ungetrübter mit dem Verdachseln gekämpft hat, was in den letzten Jahrzehnten Sinn und Wesen der bernischen Frauenbewegung ausgemacht hat. Daneben dankten ihr die Mitarbeiterinnen auf dem schweizerischen Wirkungsfeld für alles, was sie als hingebende, herzliche, warme Führerin und Freundin in unserer jungen Mädchen für die Jugend des ganzen Landes geleistet hat.

Als einer jener alt-berühmten Bürgerfamilien Stammes, in denen sich Lebensfähigkeit, tiefster Charakter und der tiefste Schimmer französischer Lebenskultur und Weisheit in so eigenartig glücklicher Weise zu verbinden vermögen, hatte sich bereits die junge reich begabte Eugenie zumit auf dem Wege des Selbststudiums, eine feine und tiefe Bildung zu erwerben gewöhnt zu einer Zeit, da die wissenschaftliche Ausbildung der Frauen bei uns noch in allerersten Anfängen lag. Ohne Aufhebens zu machen und als Nebenwirkung für ihre ganze Familie selbst, die als eine der ersten Doktoranden der bernischen Alma mater für Universitätsstudium mit einem glänzenden Examen und mit der Auszeichnung einer Dissertation über „Die Frage des Mittelalters nach Zaine“ im Jahre 1892 den Preis der Universität erlangte, hat sie sich nicht, sondern suchte sich unter der weissen Jugend der bürgerlichen Kreise der Stadt eine Schar von fernstehenden Schülerinnen zusammen, denen sie in der Folge während einer langen Reihe von Jahren in Kursen dasjenige aus dem reichen Schatze ihres literarischen und sprachlichen Wissens vermittelte, was ihr für die Bergungs- und Heilung der Frauen gefährlicher Stände wertvoll zu sein schien. Ihre Lehrtätigkeit erstreckte sich später auch auf

die oberen Klassen der Neuen Mädchenschule, in welchen sie den Unterricht in französischer Sprache und Literatur während einiger Jahre übernahm.

Ihre ausgedehnte Lehrtätigkeit veränderte Eugenie Dutoit nie an dem, was den Hauptinhalt ihres gesamten Lebens ausgemacht hat, am hingebenden, selbstverleugenden Dienste für andere. Ihren Vater, der leidenden Mutter, den Geschwistern und Verwandten war sie die treueste, besorgte Stütze und Helferin.

Erst nach dem Tode der einst geliebten Mutter übernahm Fräulein Dutoit die Leitung der Frauenbewegung in Bern, die sie mitten in die Interregnum der Frauenbewegung hineingeführt haben. Sie wurde Kreisvorsitzende der beiden schweizerischen Studienvereinigungen, die für die Studierenden Frauen unseres Landes bereits so viel Segen gebracht haben, der Louise-Vereinigung und der Karoline-Frauenvereinigungen. Im Jahre 1923 wurde ihr die Leitung des Schweizerischen Verbandes der Freundinnen junger Mädchen übertragen, eine Aufgabe, deren sie sich mit der höchsten Hingabe und dem reichlichen Verständnis annahm. Ihre Sprachkenntnis, ihre Persönlichkeit ist ihr gerade in der Arbeit für den Schutz des jungen Mädchens in unübersehbarer Weise zu nützlich gekommen und auch das neueste praktische Werk des Verbandes der Freundinnen des jungen Mädchens, die Vermittlungsstelle für Engländerinnen, hat in ihr eine eifrige Förderin gefunden.

Es war ganz selbstverständlich, daß Fräulein Dutoit auch dem Zusammenhänge der Frauenbewegung in Bern ihre Aufmerksamkeit nicht verweigerte. Ihre lange Jahre hindurch hat sie die Bernische Frauenbewegung der Verwirklichung des Bernischen Frauenbundes, die mit größter Anteilnahme auch die Geschichte der Saffa leiten und fördern helfen, wo immer ihr dies möglich war, und als Präsidentin der Abteilung Wissenschaft an der Saffa hat sie jene Unmenge von Arbeit geleistet, die in erster Linie aus dieser Abteilung der Ausstellung einen Glanzpunkt des ganzen großen Unternehmens gemacht hat. — In vielen ihrer Briefe hat Fräulein Dutoit sich für die Lösung einer möglichst erleichterten, schweren Aufgabe einsetzen konnte, die für noch erheblichen, wichtigen Gesichtspunkten gemessen als richtig und wichtig und als des Schweißes des Herzens würdig war, das hat sie bei Gelegenheit der letzten Abkündigung über die Revision der Allschweizerischen Frauenbewegung, wo sie die Leitung der Propagandatätigkeit unter den Frauen und den Frauenvereinen übernommen hatte und auch in glänzender Weise durchführte. — Eine Vertreterin des Gedankens der Frauenrechte ist Fräulein Dr. Dutoit nicht gewesen. Wichtiger als das Recht der Frau schien ihr die richtige Erziehung der Frau, die sie durch ihre Tätigkeit und ihre Tätigkeit in der Bernischen Frauenbewegung, wo sie sich in abnehmender Weise der Förderung der Frauenrechte widmete, entgegenstellte, sondern auch auf die Geschlechterverhältnisse, die in der Bernischen Frauenbewegung, wo sie sich mit ihrer reichlichen Überzeugung und der hohen Sittlichkeit ihrer Weltanschauung vereinbaren konnte.

Heute, da wir Dr. Eugenie Dutoit verloren haben, erweist ihr Bild in klaren, schönen Zügen der uns, und wir erkennen in ihr die Bernerin feiner und harmonischer Prägnanz, die gläubige, vertrauende Christin, der diese Leben nur Vorstufe und Vorbereitung sein konnte und die Liebe und die Achtung vor der Frau, die das Ihre wieder genügt hat.

## Junge Frauen und Frauenbewegung.

Wenn ich als junge Mutter Stellung nehmen soll zu den Fragen der modernen Frauenbewegung, so möchte ich zu allererst die Frage stellen: was ist Frauenbewegung und was hat sie für uns zu bedeuten? — Frauenbewegung ist ein weiter Begriff und umfaßt heute noch viele Fragen und Probleme, zu denen man sich ganz verschieden einstellen kann. Aber Frauenbewegung als Ganzes, eben als Bewegung betrachtet, heißt für mich immer noch: das Streben der Frau nach freier, selbständiger Betätigung, nach dem Recht auf freie, selbständige Betätigung, auf wirtschaftliches und erfolgreiches Mitwirken im Wirtschafts- und Gesellschaften unserer Zeit.

Zweite Frage: haben wir dies Ziel nicht schon erreicht und hat sich die Frauenbewegung

heshalb nicht schon überlebt? Zugegeben, die Frauenbewegung hat schon viel erreicht. Die meisten Berufe haben auch den Mädchen offen, auch diejenigen, die keine Familie haben, finden Möglichkeiten genug, ihre Kraft zu beweisen in den Diensten ihrer Mitmenschen zu helfen. Wie kann ich aber, — wir können nicht alle. Wenn wir auch genug Gelegenheit zu Arbeit und Entfaltung haben, so stehen wir doch gerade in dieser unserer Arbeit — besonders, wenn wir sie ernst nehmen und uns ihr ganz hingeben wollen — immer wieder an die Grenzen unserer Möglichkeiten, und wenn wir nichts anderes sind als Mütter und Hausfrauen. Gerade als Mütter haben wir immer wieder Gelegenheit, festzustellen, daß dieses Ziel, das die Frauenbewegung sich gesetzt hat, nach lange nicht erreicht ist. Und gerade als Mütter müssen wir uns für die Gleichberechtigung von Mann und Frau einsetzen. Besonders wir Mütter kleiner Mädchen.

Denn unsere Kinder, ob Knaben oder Mädchen, sollen unter gleichen Bedingungen sich entwickeln können. Wie schön muß es einmal für eine Mutter sein, sich sagen zu können, meine Kinder haben alle die gleichen Möglichkeiten zu freier Entfaltung und Lebensgestaltung. Heute ist dies leider noch nicht möglich, und das ist für uns junge Mütter eine große seelische Not. Das muß einmal anders werden; es ist dies unsere Hoffnung und ein Ziel, für das wir kämpfen. Denn wie sollten wir jenseit der Mutter haben, Mütter von Kindern zu sein, die uns jederzeit einmal vorweisen, sie als Mädchen, d. h. als benachteiligtes Geschlecht auf die Welt gestellt zu haben? Ich möchte hier als Beispiel ein kurzes Gespräch wiedergeben, das ich einmal mit meinem Mädchen hatte. Die Kleine sagt: ich möchte lieber ein Bub sein. Mutter: warum denn? Kind: weil die Knaben mehr werden können als die Mädchen. Mutter: das war früher einmal so, aber jetzt können auch die Mädchen alles werden. Kind: nein, ja, Buben sind wichtiger als Mädchen mit ihren Fähigkeiten. Ich erkläre ihr dann, daß es Kinder gibt, in denen auch die Frauen Transmutationen und Charaktere sein können und sich in dieser Weise auch gut entwickeln.

Ich könnte noch mehr solche Beispiele anführen. Schon die ganz kleinen Mädchen finden heraus, daß es die Buben besser haben. Und wenn wir Mütter uns noch so sehr Mühe geben, Knaben und Mädchen gleich zu erziehen, so werden doch in der Schule und im Leben drücken immer und immer wieder die Unterschiede betont und die Mädchen anders behandelt als die Knaben.

Es gibt darum nichts anderes für uns Frauen, als uns immer und immer wieder für gleiches Recht einzusetzen. Das Ziel der Frauenbewegung ist also auch das wirrige. Darum hat die Frauenbewegung auch für uns noch einen Sinn, und wir stellen uns bewußt hinter sie. Denn das haben wir schon im Auge, daß der Einzelne nichts erreichen kann. Und was will die Frauenbewegung anderes, als alle Frauen zusammenzuführen zu gemeinsamen Kampf für gemeinsame Forderungen? — Und unser kleinen Mädchen müssen wir dadurch Mut machen, daß wir ihnen gerade das als schöne Aufgabe jedes Mädchens hinstellen, dafür zu sorgen, daß es einmal anders werde, und daß wir uns darüber freuen dürfen, auch nach an der Erfüllung dieser Aufgabe mitwirken zu können. Es wird der Frauenbewegung immer wieder der Vorwurf gemacht, daß sie die Frauen ihrer ureigenen Aufgabe entfremde. Das kann ich nicht glauben. Jede Bewegung hat ihre Aufgabe. Die Frauen haben erkannt, daß sie die Benachteiligten, die Männer aber die Bevorzugten waren. Sie sind es auch heute noch. Bei der Berücksichtigung, um nur eines von vielen Beispielen zu nennen, hat die Frau an Namen und Nationalität, sehr oft auch ihren Beruf aufgegeben. Und ein zweites: daß wir dem Staate Steuern zahlen, das scheint jedermann sehr selbstverständlich, daß wir dann aber auch das Recht haben sollten, mitzubestimmen, was mit unserem Geld angefangen wird, das heißt niemand für nötig. Darum haben auch immer wieder Frauen versucht, es den Männern gleich zu tun. Wenn aber einmal Frau und Mann die gleichen Rechte haben werden, dann hat die Frau kein Interesse mehr daran, es dem Manne gleich zu tun. Solange ein Teil mehr Rechte hat, wird stets der andere ihn beneiden und versuchen, ihm gleich zu werden. Das gilt in nicht nur für das Geschlechterproblem. Wie ganz anders wird ein Mädchen sein wollen, wenn es weiß, ich bin als Frau so viel wert wie der Mann als Mann, wie

arbeiten gemeinsam für das Wohl unserer Gemilte, unserer Staaten, unserer Kultur. Jedes auf seine Weise und mit dem ihm eigenen Werk, aber als gleichwertige Glieder einer großen Menschengemeinschaft.

So weit sind wir noch nicht. Es ist jetzt leicht auch nicht der Moment, vorwärts zu drängen. An Kräfte müssen alle Opfer bringen und verzichten. Wir können auch warten. Zunächst kommt es immer darauf an, innerhalb der gegebenen Möglichkeiten etwas zu leisten, an der Stelle, an die wir gerade gestellt sind. Es kommt darauf an, daß wir in jedem Momente das tun, was von uns gefordert wird, und was gerade in diesem Momente das Beste ist, das getan werden muß. In diesem Sinne wollen wir auch unsere Kinder erziehen.

Aber unser Endziel wollen wir nicht aus dem Auge lassen. Besonders heute, wo auf vielen Gebieten die Frauen wieder zurückgedrängt werden, und ihnen schon Erreichtes wieder genommen werden soll, heißt es doppelt zusammenhalten und neue Wege finden. Einmal muß es für alle Menschen gleiche Entwicklungsbedingungen und ein Recht geben. Dann werden wir nicht mehr unsere Zeit damit verlieren, es den Bevorzugten gleich zu tun, sondern möglichst viel positive Arbeit zu leisten versuchen, jedes da, wo es am besten kann. Denn in der Freiheit leucht man sich selber beständiger, während der geschwängerte Beschränkung Unzufriedenheit u. Mißgunst groß wird.

Mein letztes Wort zur Frauenbewegung soll ein Wort des Dankes sein. Des Dankes an all die zahlreichen Frauen, die ihr Lebensschicksal dafür einsetzten, ihren Mitgeschwisterinnen und Töchtern das gleiche Recht zu geben wie ihren männlichen Mitmenschen. Wenn sie in diesem Kampf uns Recht noch nicht das Ziel erreicht haben, so schüden wir es ihnen, auch unsere Kraft dafür einzusetzen, um einmal befreit doch das angefangene Werk zu vollenden. M. Zaasolt.

## Die Stellung des Weltbundes der christlichen Vereine junger Mädchen

(Young women's Christian Association)

Zur Frage des Sonderberufs der arbeitenden Frauen. In Ergänzung der Berichterstattung über die Arbeiten der Schweiz. Studienkommission zur Frage des Sonderberufs der arbeitenden Frauen in unserer letzten Nummer mag auch die Stellung des Weltbundes christlicher Frauenvereine zu dieser Frage interessieren. Der fürstlich erlassene Jahresbericht der sozialen und industriellen Abteilung dieser Vereinigung, welcher mandatierte internationale Arbeitsforschung enthält, erinnert daran, daß der Weltbund sich unermüdet für den Kampf um die freien Arbeitskräfte auszusprechen habe und hier in vieler Hinsicht besonders hervor, daß an die Streitkräften des Bundes im Bereich der Frauenfrage ergründen für deren Ergebnisse maßgebend sein. Welche für die dringende Notwendigkeit des geschlechtlichen Schutzes der Arbeiterinnen ergründen jede gewöhnliche Ausdeutung bringen werden.

## Englische Proteste zur Lage der deutschen Frauenbewegung.

Am 31. Mai haben sich in London auf Veranlassung der auch bei uns wohlkennnten Miss Rathbone die weiblichen englischen Abgeordneten und Vertreterinnen der großen englischen Frauenverbände zu einer Tagung zusammengefunden, um zusammen die deutschen Frauenbewegung, zu den zahlreichen Entlassungen deutscher Frauen aus ihren Diensten Stellung zu nehmen und zu beraten, wie dem Gefahr, daß den deutschen Frauen das Wahlrecht wieder genommen werden könnte, zu begegnen sei. Dabei wurde folgende Resolution angenommen: „Diese Konferenz aus Vertreterinnen der Frauenverbände und der weiblichen Abgeordneten der Großbritanniens hat dem tiefen Bedauern Ausdruck über die zwangsbefreiende Entlassung zahlreicher deutscher Frauen aus ihren amtlichen Stellen und über die Entlassung, die ihre Arbeit, um Wohl der Menschen dadurch erfährt. Die Konferenz drückt allen denjenigen, die auf diese Weise um ihre Arbeit gekommen sind, ihre herzlichste Sympathie aus.“

Bei aller Anerkennung, daß jedes Land für seine eigenen Verhältnisse seine eigene Verantwortung trägt, ist die Konferenz doch der Auffassung, daß jede Ungerechtigkeit, die gegen die Frauen eines Landes begangen wird, notwendigerweise von den Frauen aller Länder mitzubedenken werden muß und für alle eine Behinderung in der Entwicklung des ganzen Weltbundes und der Aufrechterhaltung des Friedens unter den Nationen darstellt.“

Es wurde beschlossen, dem deutschen Parlament in Großbritannien eine Resolution vorzulegen, in der die Unterdrückung veränderter weiblicher

gewöhnt, sie so abgemagert anzutreffen.“ sagte Reinhold bei. Ich er an jenem Abend verfaßte hatte, der Beiden den beizubringen, überging er. Mathilde drangte, mehr von Irma Blau zu hören. Reinhold beschrieb die frühere Zeit: „Wenn ich damals am Sonntag braunen malte, so schlich Irma Blau hinter mir her; sie streifte sich mit einem mitgebundenen Feder in der Hand aus, wo die Sonne einen Fleck wärmte. Die Leute an einem Hand und fragte: „Herr Reinhold, würde Ihnen das gemalte Zeug da so gut gefallen, wenn ich nicht daneben sähe?“ Ich warf ihr eine Sandbohne Blumen in den Schoß und behaft: „Siehst du nicht, wie schön das ist?“ Sie sah mich an und sagte: „Du bist ein so hübsches anfangen kann!“ Sie hob die Hände und deutete, wie sie sagte, eine sonnenumbüllte Frauenfigur im grünen Sand an. Ich bemerkte, daß sie keine, schmeichelnde Hände hatte. Dann wieder schlang sie eine Seite im Feder in der Hand. Die Sandbohne, die sie mitgebracht hatte zum Anblich, weichte sich an der Sonne auf. Derweil, sagte sie und hielt mir Gebärde hin. Die Bücher waren mir gleichgültig, aber ich räumte die Hute nicht, um nicht klein zu erscheinen. Sie wartete sich lebhaft nach, damit ich die Worte der Arme. Ich verstand, wie sie mit dem ganzen Inhalt des Buches war. Sie spielte eine Szene aus dem Buch, die Jahre glitzerten, die Augen brannten. Ich sah wieder das Kreuz unter jedem Auge. Ich rief sie ängstlich nach. Aber sie schlang die Arme um meinen Hals. Ich wurde die Augen gereinigt ihres Kusses. Ich brauchte nicht zu sagen, daß ich sie hat, sondern sie unterließ. Reinhold lagte bei diesen Worten in eine Taube, brachte ein Scherzwort hervor und sagte es die Hände Mathildes. Nachdem er, ungelassen, Irma

Blau getroffen, hatte er das Buch hervorgeholt und eingeschift. Mathilde blätterte woraus darin und erdichte den hübschen, ersten Mädchenkopf auf jeder Seite. Der Gedanke, daß sie nun für sich selbst ein Ende machen müßte, lauerte dicht hinter ihr. Sie brauchte, um dem eigenen Liebeserlebnis den Schlüssel zu geben, Reinhold nur offen an Irma Blau zurückkommen. Sie sagte ihm, sie wolle gleich die Kräfte einmal aufsuchen, denn sie glaube in dieser Stunde, das eine solche Tat ihr eigenes Dasein anzuverne. Reinhold plauderte ein tiefen im eroberten Strom über die Leute, die sie trafen, holte einen Zweig herunter beim Vorübergehen an einem Baum, nahm Brot aus der Tasche für die Vogel und Rühre und schloß schließlich sein auf Stein in das Wasser. Mathilde schaute ihm bei alledem zu. Sie war im Begriff, ihm von seinem Charakter zu sprechen; sie brachte die Lippen nicht zum Wort, doch schlang, da er sie in schweißigen Land, den Rücken ein. Der baltische der Straßenbahn lieferte sie auseinander.

Reinhold raffte endlich den Mut auf, am späten Abend in das wartende Haus der sterbenden Irma Blau zu gehen. Er bog um die Strahlenkette im Hof und schaute der Stadt, während sein Scherzwort von seinen Füßen herabfiel. Er entsetzt der Waise wieder. Sein Schattenschild riefte ihm auf den freien nach. In der Haustüre war der Schlag niedergerollt: Irma Blau hatte schon ausgedacht.

Mathilde ließ er auf seinem Balkon, während die Nachschauen aufreißend verführten. Der Springbrunnen, der in den Anlagen vor seinem Hause die gläsernen Teile entließ, sang sonderbar. Welche Scherz entfallerten nach und nach. Zu einer Zeit, als Reinhold, Jungling, lieblicher da-

hingetrieben, hatte Irma Blau ihm plötzlich die Hände ihrer Freundschaft und mehr geboten in kindlicher Selbstverständlichkeit. Gleichmütig, mit herrlicher Gebärde hatte er genommen. Es war ihm nicht gegeben, sich diese Schuld selbst vorzusprechen. Nur ein Schimmer davon schäumte jetzt bei Irma Blaus Tode in seiner Seele. Viel mehr aber betonte sich: Ein Ende ist ein Ende! (Schluß folgt.)

## Von Büchern.

### Alexandra Tolstoj, Wanderer in Ketten.

Der Roman meines Elternhauses, Turke-Verlag Berlin 1932, geb. 5.80 Mark.

In diesem biographischen Werk gibt die jüngste Tochter Tolstoj's die Geschichte ihrer Kindheit und ihres Elternhauses am Ende ihrer eigenen persönlichen Entwicklung bis zum Tode ihres Vaters in einer überaus lebensvollen feisenden Art, die nicht nur von ihrer tiefen geistigen Empfindlichkeit, sondern auch von ihrer hohen Bildung für das Wesentliche der Dinge zeugt und hierin ihre innere Verwandtschaft mit ihrem großen Vater offenbart. Der härteste Eindruck des Buches ist naturgemäß der Vater selbst, von dem wir wohl nirgend ein so gutes wahrheitsgetreues, menschlich erfülltes Bild bekommen, als in diesem ebensoherbe vom Geist der Liebe als der Wahrheit inspirierten Aufzeichnungen der Tochter, die seinem Herzen am nächsten stand. Die ganze Tragik der tollkühnen Ehe entfällt sich uns, feing große innere Einjam-

keit, die tägliche Qual seines Lebens, die ihm das Unverständnis und die eiserne Liebe seiner menschenliebend weit hinter ihm zurückbleibenden Gattin bereitete. Von hier aus begreifen wir, was ihn hielt bis zuletzt, die Treue gegen das anvertraute Geschick, von hieraus aber auch, was ihm das Recht gab zu flüchten in der letzten Stunde seines überaus schweren bis zu Ende mit Schuld getragenen Lebens. Ein unendlich aufwendend menschlich wertvolles, menschlich tief ergründetes Dokument, an dem niemand, dem es um die intime Kenntnis Tolstoj's zu tun ist, verweigern kann. Ein Werk, das in gleicher Weise für den Vater spricht wie für die Tochter, die ihn nach an seinem Wege folgend dann auch Geschicht seiner Kindheit und Jugend auf dem letzten Krankenbett wird. Nach seinem Tode aber Bewahrerin seines Werkes und Zeugin für sein Leben, gleich hart getrieben von dem unerbittlichen Geschick kindlicher Liebe wie von dem überweltenden Eindruck seines großen menschlichen Lebens. Elisabeth Bahr.

### Carl Burckhardt: Maria Theresia.

Colemans kleine Biographien. Verlag Charles Coleman, Lübeck.

Maria Theresia: Die iradendste Vortreibung des alten Österreich, der geschichtlichen Ausdruck des höchsten, barocken Zeitalters, dessen Gegenüber zur mächtigen Zeit in Frankreich bei L. von Goethe, infanterist ist. Wie ist es möglich, nach den wenigen Seiten Prosa, die Hofmannsthal der Kaiserin gewidmet hat, noch anderes, noch mehr zu sagen? Burckhardt weiß uns in seinem kleinen Buche aus dem ganzen, glänzenden Rahmen, den die Zeit und



Die Verfasserin befreit die Tätigkeit der weiblichen Kräfte, die sich auf die geistigen Grundlagen, die Eignung zum Beruf, die Anstellungsbedingungen, Verdienstmöglichkeiten, etc., wie auch auf die soziale Bedeutung, den Schutz in der Ehe zur Sanierung des Berufes, die im Interesse der Frauen selbst und des laienhaften Publikums liegen, gesamt. Der Arbeit sind infratextuelle Tabellen aus dem Material der durchgeführten Umfragen beigegeben.

Die Broschüre kann bei der Zentralstelle für Frauenberufe, Zürich, Schanzengraben 29, bezogen werden.

**Humor.**

**Kant im Kinderzorn.**

Die Mutter ist Kennerin der Kantischen Philosophie. Der Vater kauft eine Kant-Büchse, die er seiner Frau zum Geburtstag schenken will, und stellt sie einzuweilen bei Bekannten unter. Das achtjährige Töchterchen kommt zufällig dorthin und bewundert die Büchse. Die Bekannten ermahnen es, das nicht der Mutter zu erzählen, denn für solche die Büchse als Geburtstagsgeschenk erhalten, weil sie eine große Kant-Verzeherin sei. — Zu Hause gehen die Klänge der Reinen immer vernehmlich zur Mutter hin, und am 10. ist zufällig, daß die Mutter nach der Ursache fragt. Da nähert sie sich ihr geheimnisvoll und flüstert ihr ins Ohr: „Ich weiß, was du zum Geburtstag freiest — Kant seinen Kopf, — weil du seine Liebe bist!“ Johanna Martin.

**Der gefallene Engel.**

Der Epötter Voltaire, dessen Höflichkeit Frauen gegenüber bekannt war, behauptete eines Tages, daß er noch niemals eine höhere Frau gesehen habe. Eine Dame, die viel Humor, aber eine fadgedrückte Nase besaß, sagte darauf: „Sehen Sie mich an, und gehen Sie dann, daß ich wirklich häßlich bin.“ — „Häßliche Frau“, erwiderte der Gelehrte, „wie alle übrigen Angehörigen Ihres Geschlechts, so find auch Sie ein Engel, der vom Himmel gefallen ist; es war ein besonderer Unglücksfall, den man Ihnen nicht über nehmen darf, daß Sie gerade auf Ihre Nase zu liegen kamen.“

**Verfallungs-Anzeiger**

**Zürich:** Donnerstag, den 6. Juli, 14.30 Uhr, in der Frauencentrale Schanzengraben 29. Mitglieds- und Delegiertenversammlung der Zürcher Frauencentrale: Ans der Arbeit des internationalen Frauenkongresses, Berichtlesen.

**Mittwoch, den 5. Juli, 20 Uhr,** in der Frauencentrale Schanzengraben 29. Internationale Frauentage für Frieden und Freiheit, Örtliche Zürich: Mitglieder-Versammlung: Ans der Arbeit des internationalen Kongresses in der Schweiz und in Europa. Referent Herr Dr. Gerber. Gäste willkommen.

**Basel:** Dienstag, den 4. Juli, 7.20 Uhr, am S. B. - Bahnhof, Baslerinnenverein Basel und Umgebung. Gemeinamer Versammlung in der Büchergasse.

**Rebaktion.**

Allgemeiner Teil: Frau Helene David, St. Gallen, Tellstrasse 19, Telefon 25.13.

Beitrag: Frau Anna Herzog-Suter, Zürich, Freudenbergstrasse 142, Telefon 22.608.

Man bittet dringend umlangsam eingelebten Manuskripten Rückporto beizulegen, ohne welches kann keine Berücksichtigung für Rücksendung übernommen werden.

**STETS FRISCHE SPEISEN UND GETRANKE AUS IHREM KÜHLSCHRANK**

**FRIGOMATIC**

**AUTOFRIGOR:**

ZÜRICH TEL. 58'660

HARDTURMSTRASSE 20

**Kunstgewerbliches Atelier für Kurbelstickerei**

**Gustav Rupp, Schmiedgasse 28, St. Gallen**

empfeilt sich zur Ausführung von Kurbelstickereien in den verschiedensten Scharfen nach eigenen, künstlerischen, oder nach fremden Entwürfen für Kleider, Vorhänge, Sopha-Kissen, Wandbehänge, Tischdecken und Phantasiedekel jeder Art.

P 16110 G

**Prompte Ausführung! Bescheidene Rechnung!**

**Haushaltungs-Schule Zürich**

Sekt. Zürich des Schweiz. Gemeinnütz. Frauenvereins

**Koch- und Haushaltungskurs**

für Interne und Externe

Dauer: Ende Okt. 1933 bis Anfang April 1934

Prospekte! Auskunf täglich v. 10-12 Uhr und 2-5 Uhr durch das Bureau der Haushaltungsschule Zeltweg 21 a. P 7955 Z

**Frauen, werbet fleißig für Euer gutes Blatt!**



*Eine Auswahl guter, alkoholfreier Wirtschaften u. Gasthöfe*

**Die alkoholfreien Wirtschaften**

des

**Zürcher Frauenvereins für alkoholfreie Wirtschaften in Zürich**

1. Blauer Seidenhof, Seidengasse 7, Zürich 1, 3-5 Min. v. Hauptbahnhof
  2. Karl der Große, Kirchgasse 14, b. Großmünster, Zürich 1
  3. Olivenbaum, Stadelhoferstr. 10, b. Stadelhofenbahnhof, Zürich 1
  4. Volkshaus Helvetiaplatz, Zürich 4
  5. Freya, Freystrasse 20, Zürich 4
  6. Sonnenblick, Langstrasse 85, Zürich 4
  7. Wasserrad, Josefstrasse 102, Zürich 5
  8. Kirchengemeindehaus Wipkingen, Zürich 6
  9. Lettenhof, Wasserwerkstrasse 108, Zürich 6
  10. Platzpromenade, Museumstrasse 10, Zürich 1
  11. Rühl, Zähringerstrasse 43, Zürich 1
  12. Zur Limmat, Limmatquai 32, Zürich 1
  13. Rosengasse 10, Zürich 1
  14. Frohsinn, Gemeindefstrasse 48, Zürich 7
  15. Lindenbaum, Seefeldstrasse 113, Zürich 8
  16. Kurhaus Zürichberg, Zürich 7, Pensionspreis Zimmer inbe-griffen Fr. 6.80 bis 8.— täglich
  17. Kurhaus Rigiblick, Zürich 6, P-Preis wie Kurhaus Zürichberg
  18. Baumacker Oerlikon-Zürich
- Hauptbüro des Vereins für Auskunft und Stellenvermittlung: Gotthardstrasse 21, Zürich 2

**Basel** P 8796 Q

**Alkoholfreies Café Batterie**

A. & H. Keuerleber

beim Wasserturn

Tel. 21 438 Tram 15 u. 16

**BASEL Hotel Baslerhof**

Christl. Hospiz, Aeschenvorstadt 55

Bestbesucht. Familienhotel II. Rang. Moderner Komfort. Zimmer teils mit fließ. Wasser. Fr. 4.50 an. Alkoholfreie Restauration mit 200 Stützplätzen. Preismäßig. — Ergone Kondition!

\* 7981 Z

**Alkoholf. Hotel u. Restaurant Seehof in Hiltterfingen**

a. Turessee. — Das ganze Jahr geöffnet. — Ferien- u. Ruhebedürftige finden hier: Aufnahme, Sorgfält. Küche. Mod. eingerichtete Zimmer mit fließ. w. u. h. Wasser. Zu jeder Tageszeit Kaffee, Kuchen etc. — Schöne Sitzungszimmer.

Tel. 92.28

Die Leitern: O. Herzog-Sutter

**Thun „Thunerstube“**

Bälliz 54 Tel. 34.52

Alkoholfreies Restaurant der Frauenvereine

Moderner Gastzimmer mit fließendem Wasser, Bad, Lich. zu Fr. 3.50, 4.— und 4.50. Pensionspreise Fr. 7.50 und 8.— Mahlzeiten in verschiedenen Preislagen (kein Trinkgeld) P 1211 T

**LUZERN Hotel Waldstätterhof**

am Bahnhof

**Hotel Krone**

am Weimertor

Alkoholfreie Häuser des gemeinnützigen Frauenvereins der Stadt Luzern

**Alkoholfreies Haus z. Sonne Wädenswil** (Zentrale Lage)

Diverse heimelige Lokalitäten, auch geeignet für Gesellschaften u. Vorträge. Radio und Grammophon

Gute selbst geführte Küche. Passanten und Pensionären höflich empfohlen

P 175 Z

**Bern Daheim** Alkoholfreies Restaurant

Schöne Hotelzimmer Zeughausgasse 31

Tel. 24.929

**Anmeldungen für weitere Felder nehmen alle Publicitas-Filialen entgegen.**

**Preis pro Feld und pro Mal Fr. 4.—**

**Verkaufsmagazine**

in: 200-25

Zürich	Madretsch
Winterthur	Olten
Wädenswil	Solothurn
Horgen	Thun
Oerlikon	Burgdorf
Meilen	Langenthal
Allstetten	Neuenburg
Bern	La Chaux-de-Fonds
Biel	Lucern

**MIGROS**

Schaffhausen	Buchs
Chur	Appenzell
Herisau	Herisau
Aarau	Frauenfeld
Brugg	Kreuzlingen
Baden	Wil
Zug	Basel
Glarus	Liestal
St. Gallen	Laufen
Rorschach	Pruntrut
Altstätten	Delsberg
Ebnat-Kappel	Zofingen

des doch ebenso verlaufen müßte, wie der Feldzug Napoleon gegen Rußland: Sieg am Sieg bis zu einem plötzlichen und endgültigen Niederlage der Bedrängten im Eis der Antipathie und in der eige-nen Gleichgültigkeit der Hausfrauen gegenüber denen, welche versuchen, sie durch Einschränkung ihrer freien Kaufrechte zu schädigen, zu bedrohen und zu beschimpfen!

Wann hat in der ganzen Wirtschaftsgeschichte Zwang, Behinderung und Schulmeisteri verlorene Kundenschaft zurückgebracht?

Ob es den Konsumwissenschaftlern so langsam aufdämmert, daß wenn es gelingen sollte, das Rad um dreihundert Jahre zurückzudrehen, sie auch mit „in dem Ding“ sind?

Es scheint „Fronten“ zu geben, die sich aus-gerechnet haben, daß der Konsument mehr sind als der Krämer und die sich in Sachen Migros nicht am allgemeinen Liebeswerben um die Krämerstimmen beteiligen!

Das deutsche Vorbild hat den jüngsten Formen der Migros-Bekämpfung zu Gevatter gestanden. Daß man jetzt nach deutschem Vorbild wieder mit den Füßen auf den Boden komme:

Die geplante deutsche Filial-Einsatzsteuer ist einseitigen abgeblasen worden.

Der Präsident des Reichsstandes des deutschen Handels sprach an der Lebensmittel-händler-Tagung in Frankfurt a. M. vom 18. Juni a. c. („Frankfurter Zeitung“, 18. 6. 33) nicht nur von den „Schutzaussprechen des Einzelhandels, sondern auch von den Pflichten, die er zum Wohl der Gesamtheit zu erfüllen hat.“ (Auszug): „... Es wäre ein schlechter Dienst, den man dem Mittelstande erweisen würde, wollte man versuchen, ihm auf Kosten der andern Stände Vorteile zu verschaffen... Der mittelständische Einzelhandel selbst habe die Aufgabe der zuverlässigen Versorgung des Volkes mit guten und preiswerten Waren; er müsse diese Aufgaben stets erfüllen; denn sonst könnten Gefahren heraufbeschworen werden. Im gegenwärtigen Zeitpunkt sei für willkürlichen Preiserhöhungen zu warnen...“

Es wird ja sehr interessant sein für einen späteren, vielleicht nicht allzu späten Geschichtsschreiber, wie weit das Pendel ausgeschlagen hat, bis es wieder auf die andere Seite ging — und wie weit die Behörden und Politiker mitmachten.

Es wird sich einmal mehr zeigen, daß das Recht des Konsumenten auf freien Markt trotz mächtigster Gegeninteressen ein unveräußerliches Menschenrecht ist!

**Betr. Einschränkung der Migroswagen**

(Unser Inserat vom 23. Juni.)

Inzwischen sind die offiziellen Stenogramme der Nationalrats-sitzung herausgekommen. Wir konstatieren mit Befriedigung, daß von einem dringlichen Bundesbeschlusse gegen die Migroswagen nicht gesprochen wurde und besitzen die Zusicherung, daß die Migros angehört werden wird, und wir hoffen auch die Konsumentenvertreter.

**Der Kampf gegen die Hausfrau**

macht weitere Fortschritte. Wir geben hier eine **Berichterstattung:**

**Baselland:** Einstellung der Migros-Wagen in Baselland zufolge überhöhter Gebühren (Maximum Fr. 12.000.— pro Wagen im Jahr).

**Schaffhausen:** Abweisung des Migros-Reskurses wegen Unterstellung unter den Begriff „Wanderlager“ (Heutige Gebühr Fr. 600.— pro Wagen und Jahr) Neues Migros-Gesetz in Vorbereitung.

**Solothurn:** Die Gewerbetagung in Olten vom vorletzten Dienstag lancierte eine Initiative, die eine **Restenergie bis 8 Prozent auf dem Umsatz** von über Fr. 200.000.— vorsieht — auch auf die Lebensmittel- und landwirtschaftlichen Produkte der Migros.

Bei unserem Umsatz müßten wir also alle Jahre einen Steuerbetrag von 4 Millionen an den Staat zahlen, d. h. 2—4 mal das Aktienkapital! Man wird uns dann den guten Rat geben, diesen Betrag auf die Käufer abzuwälzen, und den guten Solothurner Hausvätern wird man raten, dieser **Steuer auf Lebensmitteln** zustimmen und sich die Wolle scheren zu lassen.

Andere Länder haben Luxus-Steuern: die Schweiz wirkt grotesk mit prohibitiven Steuern auf die allernotwendigsten **Lebensmittel!**

**Lucern:** Das Organ des Rabattparvereins Lucern macht folgende Bekanntmachung:

**„Nobel!“**

Wir sehen uns veranlaßt, den Geschäftsleuten von Lucern und von auswärts als sehr guten Kunden der Migros vorzustellen: Familie X, Hotel... in Weggis. (Wir wurden ersucht, den Namen nicht bekanntzugeben. Migros.)

... Weitere besonders „interessante Migros-Kunden“ aus den verschiedensten Kreisen sind in unserer Mappe und werden nach Bedarf publiziert werden.

Der Vorstand des Detailistenverbandes des Kantons Lucern...

**Betrachtungen u. Fragestellung**

1. Ist die Jagd auf den Konsumenten die richtige Methode, dem Kleinhandel zu helfen?
2. Ist die Migros durch prohibitiv wirkende Umsatzsteuern zu treffen?
3. Ist es nicht leicht einzusehen, daß die endlich durchgedrückte prohibitive Wagensteuer in gewissen Kantonen die Migros selbst viel weniger trifft, weil sie zwei Drittel ihres Umsatzes in Läden macht, als die Lambellvölkerung, die des Wagens herabstürzt wird?
4. Wird nicht das Resultat der Verfolgung, die einen engeren Zusammenschluß der Migros mit den einkaufenden Hausfrauen bewirkt, eine erneute Kräftigung des „Migros-Geistes“ zur Folge haben?
5. Ist man sich in Gewerbezirkeln klar:
  - a) Daß die Migros durch alle Lagen hindurch ihre Grundidee, die Solidarität mit dem Konsumenten, durchzuzetteln gewillt ist.
  - b) Daß sie entschlossen ist, die Form der A.G. nötigenfalls aufzugeben und sich auch formal so ganz mit dem Konsumenten zu verschmelzen?
  - c) Daß die Migros ihre Läden als selbständige Kleingeschäfte ausbauen kann?
  - d) Daß also eine Gesetzgebung, die die Migros erfassen will, wie eine böse Stiefmutter den Konsumenten mit dem Teppichklopper in den letzten Winkel verfolgen müßte, um ihn seiner legitimen Rechte zu berauben?

Wer kann sich die Behörden und vor allem die Stimmberechtigten vorstellen, die diesen Hallo auf den letzten Winkel verfolgen müßte, um ihn seiner legitimen Rechte zu berauben? Wer kann sich die Behörden und vor allem die Stimmberechtigten vorstellen, die diesen Hallo auf den letzten Winkel verfolgen müßte, um ihn seiner legitimen Rechte zu berauben? Wer kann sich die Behörden und vor allem die Stimmberechtigten vorstellen, die diesen Hallo auf den letzten Winkel verfolgen müßte, um ihn seiner legitimen Rechte zu berauben?

**Jetzt Joghurt!**

250 Gramm-Glas — 20 Rp.

(Verkaufspreis 25 Rp. mit 5 Rp. Retourgeld im Deckel.)

(Glasdepot extra)

Natur, sowie Erdbeere, Johannisbeere, Himbeere, Zitrone, Vanille- und Orange-Aroma

**Rahm zu den Erdbeeren**

160 g-Glas: (Fr. — 40) 1 dl 25 Rp.

Verkaufspreis 50 Rp. mit 10 Rp. Retourgeld im Deckel

370 g-Glas: (Fr. 1.40) 1 l Fr. 2.45!; Verkaufspreis Fr. 1.50 mit 10 Rp. Retourgeld im Deckel (Glasdepot extra)

**Schweizer Trinkeier**

(Schachtel zu 9 Stück Fr. 1.—) Stück 11,1 Rp.

Wir bitten die Hausfrauen, bei ihren Einkäufen auch die Schweizer Trinkeier zu berücksichtigen, wodurch sie den Schweizer Produzenten unterstützen.

**Nougat-Schokolade**

86-90 g-Tafel 25 Rp. (2 Tafeln 50 Rp.)

**Neu! Nougat-Walderli Neu!**

mit Kola-Nuß

Packung mit 8 Stück 30 Rp.

**Caramel-mou „MI-KA-MIU“** Stck. 1 1/8 Rp.

(2 Schachteln à je 20 Stück = 50 Rp. mit 5 Rp. Bareinlage = 45 Rp.)

**Letztes Telegramm!**

Der deutsche Kampfbund des Einzelhandels ist durch die Regierung aufgelöst worden. Ungezählt treibt man auf die Länge keine Jagd auf den Konsumenten!



# Wieviel Stunden arbeitet eine Hausfrau?

Fr. Die International Home Economics Association in Amerika hat durch die internationalen Verbände für Hauswirtschaft eine sehr sorgfältig gearbeitete Studie über Erhebungen veröffentlicht, welche die durchschnittliche Arbeitszeit der Hausfrauenarbeit nach Wochenstunden in den europäischen und amerikanischen Ländern ziffermäßig erfassen soll. Darnach dauert deren Arbeit in Deutschland (unter Deutschland ist auch Österreich verstanden) 112 bis 118 Stunden, in Frankreich 92 bis 115, in der Tschechoslowakei 105 bis 119 Stunden, in Spanien 75 bis 108, in Italien 85 bis 100, in Polen 70 bis 91 Stunden. Der Bericht geht dann zur amerikanischen Hausfrau über und stellt fest, daß diese durchschnittlich nur 63 Stunden wöchentlich auf ihre Arbeit im Haushalt verwendet. Das sind 20 bis 30 Prozent weniger als ihre Schwestern in den verschiedenen europäischen Ländern, und schon diese „nur“ 63 Stunden haben in Amerika scharfe Mißbilligung auf beiden Seiten gefunden: der Amerikaner, welchem Respekt vor der Frau im Hause liegt, sagt: Wir Männer haben nur 48 Stunden Arbeitszeit pro Woche, die Frau 63, das heißt pro Woche um 15 Stunden, pro Tag um 2 Stunden mehr — das ist unangeordnete Arbeitsverteilung, sie sollte auch ihren Abendstunden, ihre 48 Stunden für die Hausarbeit einhalten können. Und die amerikanische Hausfrau selbst pflichtet ihm laut oder leise bei, heimlich oft das Berufsjahr beneidend, welches, ohne mit häuslicher Arbeit belastet zu sein, ihre genau geregelte Erholungszeit nach eigenem Gutdünken verwendet. Als Vergleichung hat man dort, wo ebenfalls sehr viele Frauen neben der Hausarbeit auch Berufstätigkeit leisten, zum Vergleichstellung das heißt zur Belastung der Frau für Frauen gebriffen, um auch den Arbeitslohn einen — wenn auch für beide Teile kleineren Verdienst zu ermöglichen und die Mutante sollen sehr bedeutend sein: die Hausfrau kann dann leichter, beiden Herren dienen. Wie entsetzt wäre diese Amerikanerin, wenn sie die Arbeit einer europäischen Mittelstandsfrau berichten müßte, ohne all die drüben ganz verständlichen technischen Erleichterungen. Vor allem bietet bei der Amerikanerin die Einkauf von Lebensmitteln, aber anderen Dingen, wie keine Rolle, die sie einfach aus dem Telefon und macht ihre Bestellungen. Das kann sie, weil die amerikanischen Geschäftskette gewohnt sind, auf diesem Wege Bestellungen in großer Ausmaße zu erhalten, darauf eingerichtet sind, alle diese Bestellungen prompt und zuverlässig auszuführen. In Europa ist man

selbst in den Großstädten noch nicht in amerikanischen Maßstab auf die prompten Lieferungen im Haus eingestellt. Ferner hat die amerikanische Hausfrau meist mehr Vorräte als die Europäerin. In Amerika ist man z. B. sehr viel konventionell, bedeutend mehr als bei uns. Eine gut gefüllte Vorratskammer cupirt aber gleichfalls manden unniigen Gang! Man besitzt fast jede amerikanische Wohnung Eisgeräte, Küchengerät, selbständige elektrische Hilfsmittel, Staubsauger, Mischbehälter, Spülmaschine, heißes Wasser, Zentralheizung usw. In Europa fehlt dem Streben nach Erleichterung des Haushautes allem die vorerwähnten Frauen vor allem die Vorkenntnisse hindern entgegen, denn elektrischer Strom, Gasheizung, Zentralheizungen stellen sich noch unangelegentlich teuer. Und hier stehen wir vor dem „Circulus vitiosus“, dem „tölpelhaften Kreis“. Gerade die Hausfrau, die die Einrichtungen am nötigsten braucht, kann sie nicht anfangen, weil sie für ihren Geldbeutel zu teuer sind und umgekehrt: die Hausfrau, die Geld genug hat, um sich dies alles kaufen zu können, ist nicht so sehr auf die Notwendigkeit einer „Nationalität“ ihres Haushaltsgerätes angewiesen, weil sie sich genügend Hilfsmittel leisten kann. Ferner fehlt uns die Normierung noch bei vielen Verbrauchsgegenständen, daher sind fortwährende Neuanfassungen nötig; bedeutet doch der Erfolg eines geordneten Leibes fundentlang Wege von Geschäft zu Geschäft, wochenlanges, oft vergebliches Warten, um dies „aus der Fabrik“ zu erhalten und — laut nur laßt — wird der Hausmann einer amerikanischen bürgerlichen Frau nicht wie bei uns Frauen älteren Stils (die jungen Frauen sind schon völlig) es unter seiner Würde halten, mit dem Wagen ihm zur Wohnung gebracht wird, zu dem er zu sein. Inner Chemann verlangt die Befriedigung seines Geschmacks, die Frau freut sich, wenn es schmeckt, bewahrt ihr und die Kinder. Wie selten auch hilft er, wie selten helfen die Kinder ihr bei der Hausarbeit; der Amerikaner hingegen greift weder zu und die Jungfrauen selbstverständlich — Mutter ist eine lady — diese Faktoren ergeben sich eben dort aus der höheren Schätzung des Hausfrauenberufes, und die letzten beiden Punkte unter den amerikanischen Frauen, wie Schläger, unbeschäftigte, ungeachtete Mütterinnen treuer geringfügiger Pflichtenstellung wie in Europa, die so lange arbeiten, bis sie „in den Selen“ werden und deren Witsen und Arbeiten Gatte und Kinder erst dann zu würdigen verstehen, wenn es zu spät geworden!

## Eine Schule für Hausgehilfinnen in Dänemark.

In Dänemark gibt es keine Diensthofen. Man hat das „Mädchen für Alles“ nicht, wenigstens seit dem Fr. Marie Christensen, eine Dänin, die mit 10 Jahren ihr Brot bei fremden Leuten verdiente, die Benennung und gleichzeitig das Arbeitsfeld derselben änderte. Die von ihr in Kopenhagen gegründete Hausgehilfinnenschule steht in der Welt einzig da.

Wie anderswo, so wurde auch in Dänemark in der bürgerlichen Klasse die Hausarbeit von Mädchen ohne irgendeine berufliche Ausbildung befolgt. Folglich wurden sie dementsprechend ungenügend. Sie konnten nicht untergebracht und möglichst gering bezahlt. Teilnahmebereite Herrinnen kümmerten sich nicht um ihr körperliches Wohlbefinden und ihre Erziehung. Fr. Christensen unternahm einen wahren Kampf um die Verbesserung dieser bedrückenden Existenz: Da sie selbst gebildet war, kannte sie die Schwächen dieser Berufs.

Ihr Ziel zunächst besaß, sagte sie zu ihren Lebensgefährtinnen, weil ihr keine guten Dienste leisten könnten. Wenn ihr Arbeit weicht, wird man euch schätzen und euren Wert entsprechend bezahlen.

Fr. Christensen beschloß also mit der Hilfe einiger Bekannten, eine Gewerkschaft weiblicher Diensthofen zu gründen. Es geschah dies vor 25 Jahren. Sie nannte sich: Verband der Hausgehilfinnen.

Im Anfang zu gewinnen erkrankte Fr. Christensen alle Diensthofentretten in Kopenhagen. Meistens aber waren ihr die Diensthofen die Türe, während sie fonderbarerweise von den Hausfrauen oft besser empfangen wurde.

Endlich sah Fr. Christensen ihre Anstrengungen von Erfolg gekrönt. Nicht nur einten sich die Hausgehilfinnen zum Verband, sie bekamen auch ihre Schule, ein richtiges Grundbildung in einem der vornehmsten Quartiere von Kopenhagen.

Und nun mußten die jungen Däninnen durch die Hausgehilfinnenschule gehen, um das Recht zu haben, den ansehnlichen Hausgehilfinnenberuf auszuüben. Eigentlich, praktisch erfahrene Lehrer und Lehrerinnen unterrichteten dort die Mädchen, auch die häuslichen und wieweil gelehrt, wie man Umgang mit Gas, Elektrizität, mit Gläsern, wie Anzeiger, Kupferblech, u. a. Man lernt die Grundarbeit einer einfachen und gefunden Kochkunst. Außerdem hat der Verband in den meisten größeren Städten Dänemarks die Bildung von Hausgehilfinnen veranlaßt, wofür mit der Berufsschule der Hausgehilfinnen zusammenarbeiten.

Der Verein und die Königin von Dänemark haben Fr. Christensen, dem ehemaligen Diensthofen, einen Orden verliehen und der Königin sprach dabei, wie die Hand drückend, die Worte:

Sie haben für alle häuslichen Hausarbeiten gearbeitet, indem sie ihnen auszusetzende, auf ihren Stand solche Gehilfinnen beschafften.

## Eierertrag besessene sich schon im Jahre 1926 auf über 320 Millionen Stück und ist daher noch angewachsen. Damit können mehr als zwei Drittel des Bedarfs gedeckt werden.

Um die rationelle Züchtung und Vermehrung von inländischen Frischmilch zu ermöglichen, haben sich in den verschiedenen Landesteilen Eierverwertungsgesellschaften gebildet. Die Eier werden bei den Bevölkerungsteilen regelmäßig abgeholt und dem Verkauf ausgesetzt. Ein General „E. & G.“ löste eine Kontrollnummer bieten Garantie für den frischen Zustand dieses wichtigen Konsumartikels.

Nachdem die einheimischen Eierproduzenten selbst sich strengen Verpflichtungen gegenüber der Konsumenten unterworfen hatten, erwies es sich als unzweckmäßig, auch die importierten Eier zu fernhalten. Dies geschah nach bundesstaatlicher Verordnung durch Kennzeichnung der Schachteln mit dem Wort „Import“ und durch Abstempelung („Stamp“) der Eier für den Detailverkauf bestimmten Eier aus angrenzenden Rufen. Der Käufer hat also eine Kontrolle darüber, ob ihm ein einheimisches Frischmilch oder ein importiertes Frischmilch angeboten wird. Für ein garantiertes Frischmilch wird er gerne einen etwas höheren Preis bezahlen.

Es ist wichtig, daß unsere Hausfrauen über diese Fragen der einheimischen Eierproduktion und der Abstempelung der Eier aufgeklärt sind, damit sie ihre Einkäufe in voller Kenntnis der Verhältnisse tätigen können.

## Gegen das Zugabe-Umwesen.

Das Geschenkewesen im Warenverkehr basiert vielfach auf der Zuzahlung der Verbraucher, da diese der Ansicht sind, bei den Zugaben handle es sich um eine „Gratisgabe“ der Verkäuferin, während der Preis der Zugabe im Preis der Ware eingerechnet ist. Der Käufer erhält entweder eine oder zwei für einen Artikel um soviel mehr zahlen, als das ursprüngliche „Gewicht“ beträgt.

B. D. läßt sich wohl kein Artikel von der Hausfrau so schwer beurteilen, wie Kaffee. Allein in Santosaffe gibt es 19 Sorten und dabei ist „Santos“ bloß eine von 70 Provenienzen! Die Hausfrauen können sich nun ein ungeheures Bild machen, wie schwierig es für den Verkäufer ist, alle die vielen Kaffeeangebote zu bewerten, zumal die einzelnen Provenienzen in der Qualität und im Preis sehr stark variieren. Diesen Umstand machen sich nun die witzigen Firmen zu Nutze, die Kaffee mit Süße von Zugaben und Extrazutaten anbieten. Bei einer entzuckerten Kaffeeart ist es möglich, trotz den Zugaben von Süße oder Melisse an Kaffee noch viel zu verdienen; denn diese Hausfrau ist in der Lage, festzustellen, wie sich der Preis des Kaffees zum Wert der Zugabe verhält. Das hat sie nicht, weil sie auch daraus erschließen, daß der Verkäufer bei seinen fraglichen Zuzugaben auf Kaffee der Meinung ist, daß diese vom Zwischenhandel getragen werden können und nicht auf den Konsumenten überwälzt zu werden brauchen, wogegen sich allerdings der Verbraucher bei Nachdenken tut.

Um nun dieser Unsitte des Zugabewesens zu begegnen, hat die Kommission für die Unterbindung der Nahrungsmittelverfälschung beim eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement den Antrag gestellt, es möchte durch die kantonale Deputiertenversammlung eine solche verbindliche Maßnahme dieser Mißstände erlassen, welche entgegengerichtet werden kann. Die Kommission entsprach damit nicht nur berechtigten Konsumenteninteressen, sondern auch einer Forderung der großen Mehrheit des Bundes und der Produktion.

## aus Nachlässigkeit viel zu wenig das Gebot beachtet, einheimischen Erzeugnissen beim Einkauf den Vorrang zu geben, viel zu wenig wird auch in die Züchtung der Zukunft durch Züchtung gedacht, und das sind nur einige der Punkte, die bei der Züchtung der weiblichen Bevölkerung und Erziehung mangelhaft zu beklagen sind.

Die Frauenwirtschaftskammer kann also sehr wohl bedeutungsvolle Aufgaben erfüllen.

Die nötige Einsicht bestand zweifellos auch bei den bestehenden Frauenvereinen; aber trotz innerem Willen und antwortungsbewußter Tätigkeit ist ein wirklich durchschlagender Erfolg nie erzielt worden, weil es an der nötigen Zusammenfassung und Einheitsfront fehlte.

Ubrigens ist die neue Frauenwirtschaftskammer laut dem Vereinungsbericht auch dann verpflichtet, auf Erhalten von Weiblichkeit zu achten und die Frauen ihres Geschlechtsbereichs zu erziehen oder Erzieherinnen zu stellen. A.

## Wie Amerikanerinnen das Markttreiben fördern.

Wie stark in den letzten Jahren das Interesse der amerikanischen Frau an der Teilnahme an der Hauswirtschaftslehre und an der Verfertigung der Hausarbeit mit empfehlenswerten Nahrungsmitteln und Bedarfswaren geworden ist, das wird durch die Gründung der „Woman's National Farm and Garden Association“ bewiesen. Das Programm dieser Vereinigung lautet: Erziehung der weiblichen Wirtschaftlichen und gärtnerischen Tätigkeit der Frauen, Verfestigung eines innigeren Kontaktes zwischen Stadt- und Landfrauen, Verwirklichung ihres Interesses für sie bedauerlich verfallende Probleme. Als besondere Aufgabe stellt sich die von Mrs.

## Francis King ins Leben gerufene Vereinigung die Förderung der Markttreiben, wofür sie, daß die Initiierung der Märkte vornehmlich dem Absatz frischer Lebensmittel günstig beeinflussen kann.

Die Vereinigung besteht nicht unter den wichtigsten Frauenvereinen, wie Schläger, unbeschäftigte, ungeachtete Mütterinnen treuer geringfügiger Pflichtenstellung wie in Europa, die so lange arbeiten, bis sie „in den Selen“ werden und deren Witsen und Arbeiten Gatte und Kinder erst dann zu würdigen verstehen, wenn es zu spät geworden!

Francis King ins Leben gerufene Vereinigung die Förderung der Markttreiben, wofür sie, daß die Initiierung der Märkte vornehmlich dem Absatz frischer Lebensmittel günstig beeinflussen kann. Die Vereinigung besteht nicht unter den wichtigsten Frauenvereinen, wie Schläger, unbeschäftigte, ungeachtete Mütterinnen treuer geringfügiger Pflichtenstellung wie in Europa, die so lange arbeiten, bis sie „in den Selen“ werden und deren Witsen und Arbeiten Gatte und Kinder erst dann zu würdigen verstehen, wenn es zu spät geworden!

## Die Verminderung des Hauspersonals

ist eine internationale Erscheinung. Auch in Dänemark, wo die sehr außerordentliche Wirtschaftskraft herrscht, findet man dieselbe Erscheinung. In Stockholm z. B. ist die Verwendung von häuslichen Angestellten in den letzten Jahren etwa um die Hälfte gesunken. Es sind zahlreiche Neubauwohnungen errichtet worden, die sämtliche mit Zentral-

## Winkel, das man ihr aus der Ecke holte. Sie hungert weiter, aber einmal muß ihr der Lohn ausbehalten werden, der Lohn der Kinder, der Lohn der Mutter, die ihrer Handen ihre Hände, schaut heiß in Verzweiflung, läßt bluten die Hände, auf daß sie bald ruht, müde im Abend, auf den Seiten der Neugeborenen. G. C.

## Ferienprüfstein.

Den Tag nehmen, wie er kommt. Keine Ferien mit Einzelzielen vollzogen. Da läßt dich treiben, fesselt wie die Wolken, empfindst dich wenig in der unendlichen Welt, aber gleichwohl nicht verloren. Du meißt den Lärm und suchst die Stille auf. Du ängstst vielleicht plötzlich ein Sechselgeier vor deinen Augen. Es war nicht dein Meißel. Was schadet das? Du hast es in gar kein Meißelprogramm. Wie aut! Wie frei bist du in diesen paar geliebten Tagen der Ferien! Siecht du, das sind Ferien. G. C.

## Kleingebieten, die verstimmen, und wie dagegen aufzukommen ist.

Es sind nicht immer die großen Schicksalsfälle, die uns stören. Viel schlimmer sind die taufend täglichen Nögelein in der Hausgemeinschaft. Man nennt die verstimmenen Dingen Kleingebieten, aber 365 mal 1000 im Jahre gibt eine ansehnliche Ziffer. Ein Mann, der eine leidenschaftliche Frau hat, verstimmt es unter Umständen, wenn sie ihm einmal die Treue bricht. Aber wenn eine untadelige Ehefrau durch unwagig Jahre nicht abläßt, die Panoffeln vor die Haustüre zu stellen, oder wenn sie mittags schlafend geknallt bei Tisch ist, — das verstimmt er nicht.

Es gibt nur ein Mittel, gegen diese verstimmenen Kleingebieten aufzukommen. Nicht kleinlich sein, nicht aus jeder Wunde einen Elefanten machen und den Mann zum Verbrecher zu humpeln, wenn er einmal mehr als zwei Cigaretten im Tag raucht. G. C.

## Von der schweizerischen Eierproduktion.

Die Geflügelhaltung und Eierproduktion hat sich in einem nicht zu unterschätzenden Maße der schweizerischen Landwirtschaft entwickelt. Hundert Millionen Familien betreiben Geflügelzucht. Der

**WER MÖCHTE**

**BEI DIESER HITZE ESSEN!**

In den Tropen arbeitet man durchwegs weniger als in der gemäßigten Zone. Wir Mitteleuropäer aber dürfen auch im heissesten Sommer nicht nachlassen. — Die Kraft zur Arbeit kommt einzig aus der Nahrung. Flüssige Nahrung widersteht auch im Sommer nicht. — Es gibt nichts Besseres als

**OVOMALTINE KALT**

und die bereiten Sie so:

In den Schüttelbecher — Sie erhalten ihn von Dr. A. Wander A.-G., Bern für einen Franken — geben Sie 2 bis 3 Teelöffel Ovomaltine und etwas Zucker und füllen bis zu  $\frac{2}{3}$  mit kalter Milch. Dann schliessen Sie ihn, schütteln einige Augenblicke kräftig und das Nährgetränk ist fertig.

Alle denen wir das Rezept empfehlen, sind erstaut und erfreut über die Vorzüge dieses Sommertranks. Ovomaltine ist reich — aber gut.

Ovomaltine ist in Büchsen zu Fr. 2.— und Fr. 3.60 überall erhältlich.

*Das Ovomaltine schafft Ovomaltine-Erfolge*

A 283

**Dr. A. WANDER A.-G., BERN**

P 116 Z

## Manz Konfitüren

**Sehr fein**

Mélange	Fr. —40
Zwetschgen	—45
Johannisbeere	—50
Heidelbeere	—60
Brombeere	—65
Birnen	—75
Orangen	—80
Konfitüre	—80
Weichselkirsch	—80
Himbeere	—85
Erdbeere	—90
Aprikosen	—85
Preiselbeeren	—80
Waldcherry	—80
echt Kalmutter	1.20
Bienenhonig	2.50
Kunstthong	—80
Apfel-Gelees	—70
Quitten-Gelees	—80
Stachelbeere	—75
Gelees	—85
Holder-Gelees	—80
Melisse	—40

MANZ, Zähringerstr. 24  
Zürich

Telephon 21.758

Bei größeren Bezügen verlangen Sie Spezial-Offerte.

**Qualität**

**Kolb Seifen**

**Marken**

Seifenfabrik  
Iakt. Kolb Zürich

P 133 Z

### Flechten

jeder Art, auch Bartflechten, Haut-, Haar-, Fingernagel-, Fingerringel-, bösartige, die viehweibliche Flechten, „Myra“, Preis kleiner als bei den anderen. Fr. 1.—, 2.—, 3.— beziehen durch die Apotheke Flora, Glarus. P 61-101.